# TRAUERREDEN, DEM EHRENGEDÄCHTNISS DES HOCHWOHLGEBOHRNEN HERRN, GEORG...







# Trauerreden,

dem

Ehrengedächtniß

des Hochwohlgebohrnen

Herrn,

# Georg Friedrich Freiherrn von Dittmer,

Königlich-Baierischen Hofkammer-Raths und Herrn auf Etterzhausen und Pettendorf,

geweiht.

---

Regensburg, 1811.



Gedruckt bei Heinrich Friedrich Augustin.

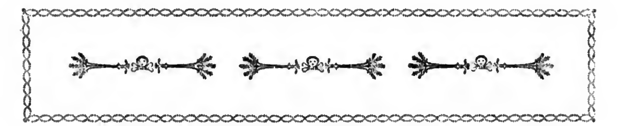
# Einsegnungsrede am Grabe,

gehalten

vom Herrn Schul-Commissär M. Gampert,

den 19. September,

auf dem Todtenacker St. Lazarus.



In ernster, feierlicher Stille stehen wir an dieser Gruft. Wir sehen sie geöffnet, um den Leichnam des Hochwohlgebohrnen Königlich Baierischen Herrn Hoffammer-Raths, Freiherrn Georg Friedrich von Dittmer, aufzunehmen, und die Ueberreste eines Greisen zu bergen, der vielen von uns durch genaue Verbindung mit ihm wichtig, mehreren durch die Vorzüge seines Geistes und Herzens schätzbar, allen durch seine Lebensschicksale merkwürdig geworden ist. Er hat die beträchtliche Lebenshöhe von 84 Jahren erreicht.

Es giebt Menschen, deren Leben man nach einer solchen langen Dauer schätzen muß, wenn man bei ihren Särgen etwas Ausgezeichnetes an ihnen rühmen will. Sie haben zwar lange gelebt, aber nur wenig gewirkt; zwar viele Jahre, Monate und Tage auf dem Schauplatze der Erde hingebracht, aber wenige gute Thaten und gemeinnützige Handlungen auf demselben verrichtet. Sie haben eine Menge Vergnügungen genoßen; aber andern nur eine geringe Zahl von Freuden bereitet. Sie haben oft die Beispiele fürtrefflicher und tugendreicher Menschen in der Nähe und in der Ferne erblickt; selbst aber niemals oder doch nur selten das Muster achtungswerther Männer zur Betrachtung und Nachahmung für andere aufgestellt. Sie haben reichlich die Früchte fremder Verdienste geerndtet; aber keine besondern Verdienste um das Wohl der Mit- und Nachwelt sich erworben.

Wie ganz verschieden ist es an dem Grabe, das wir jetzt umgeben, werthe Trauernde! Der edle Greis, um den wir klagen, hat Sich um viele Seiner Mitmenschen durch einen weisen, zweckmässigen Gebrauch Seines langen Lebens sehr verdient gemacht. Dieß ist die allgemeine Stimme derer, die Ihn gekannt und Seine ausdauernde Thätigkeit betrachtet haben; dieß ist das ehrenvolle Zeugniß dieser angesehenen und zahlreichen Versammlung über Ihn, nicht das bestochene Urtheil der Schmeichelei. Es wäre allerdings schnöde Verleumdung fremder Verdienste, wenn man es an dieser Stelle läugnen wollte, daß auch Ihm während seines Lebens durch Andere viel Erleichterung, Hülfe und Freude zu Theil geworden sey. Legten ja doch verständige, zärtliche Eltern den ersten Grund zu Seiner Wohlfarth; trug ja eine achtungswürdige Gemahlin viel zu Seiner Zufriedenheit bei; floß Ihm ja aus dem Besitze gutherziger Söhne und fürtrefflicher Töchter eine Menge der besten Freuden zu; gewährte Ihm ja doch die Vereinigung mit freundschaftlich gesinnten Verwandten, der Umgang mit redlichen Freunden, der Bruderbund mit würdigen Männern Vergnügen und Unterhaltung. Ja, es wäre Undank gegen die Vorsehung, wenn man nicht hier zu ihrer Verherrlichung eingestehen wollte, daß sie Ihm den Weg zu Seinem irdischen Glücke gezeigt, Ihn auf diesem Pfade mit bewundernswürdig-milder Huld geleitet, Seine Plane durch günstige Umstände unterstützt, und Seine Klugheit und Seinen Eifer durch angenehme Zeitverhältniße belohnt habe. Er selbst hat ja zuweilen die Führungen der Gottheit mit frommem Sinne gepriesen, und mit erkenntlicher Seele die thätige und bis zu Seinem Sterben unermüdete Freundschaft der Seinigen gerühmt.

Allein, wenn Er auch Andern viel Gutes zu verdanken hatte; so ist es doch entschieden, daß auch Er Sich um Andere bedeutende Verdienste erworben, und Sein langes Leben zum Beßten Vieler angewendet habe.

Groß sind seine Verdienste um Sie, verehrungswürdige Herren Schwiegersöhne. Voll Liebe hat Er Sie in den engen Bund seiner Familie aufgenommen, Sie mit verdienter Hochachtung behandelt, durch Sein volles Zutrauen ihre Einsichten und Berufskenntniße geehrt, und Sie durch vielfache Beweise von Seinem Wohlwollen und Seiner herzlichsten Ergebenheit überzeugt. Mit Recht stehen Sie nun gerührt an dieser

Stätte, und weihen dem guten Vater, dessen Namen Sie mit Ehre neben dem Ihrigen tragen, öffentlich ein dankbares Andenken.

Wie groß sind Seine Verdienste um Euch, Ihr lieben, hoffnungsvollen Enkel des Vollendeten! Herzlich und ohne Unterschied hat Er Euch alle geliebt, sich an dem Anblicke Eurer schuldlosen Fröhlichkeit, Eurer schön sich entwickelnden Fähigkeiten ergötzt, Sich erfreut der Fortschritte, die Ihr auf der Bahn der Sittlichkeit und der Wissenschaften thatet. Selbst auf Euer künftiges Wohl hat Er gütige Rücksicht genommen. Gewiß bleibet Ihr stets des guten Großvaters eingedenk; gewiß befolgt Ihr ferner die guten Lehren, die Er Euch zuweilen mittheilte, und strebet mit rastlosem Eifer darnach, auch Euch die guten Eigenschaften zu erringen, welche Sein Leben schmückten. Auf Euch ruhe der Segen seiner Liebe!

Wie groß sind Seine Verdienste um hiesige Arme und Leidende jeder Art! Nicht vergeblich nahmen Bedrängte und Unglückliche zu Ihm ihre Zuflucht; nicht unerhört trug Ihm der Kummervolle seine klagende Bitte vor. Sein mitleidvolles Herz nahm an fremder Noth und fremdem Schmerz willig Antheil. Vielen hat Er die niederbeugende Last des Schicksals erleichtert; viele von der peinlichen Lage befreit, in der sie seufzten; vielen die ängstlichen Sorgen der Nahrung verscheucht; vielen die Aussicht in die nahe und ferne Zukunft erheitert. Darum fließt Ihm gewiß jetzt manche Thräne des stillen Danks; darum steigt heute manches Gebet um die Segnungen des Himmels für den edelmüthigen Wohlthäter zum Herrn der Welt empor.

Wie groß sind Seine Verdienste um unsere ganze Stadt! Er hat Seinen Mitbürgern, denen Er allenthalben mit aufrichtiger Achtung begegnete, durch die Rechtschaffenheit Seiner Denkungsart, durch das Gefällige Seines Betragens, durch Seine Gastfreiheit gegen Fremde, durch freigebige Unterstützung der Künste Ehre gemacht, und ihre Vortheile auf mannichfache Weise, hauptsächlich durch Seine weit ausgebreiteten Geschäfte befördert. Seine Handlung, von Ihm gegründet, und von Seinen würdigen Nachfolgern mit gleicher Klugheit und nach gleichen Grundsätzen der Gewissenhaftigkeit fortgesetzt, behauptet innen und außer den Gränzen unsers deutschen Vaterlandes den

Ruhm der Rechtlichkeit und Vestigkeit, und genießt allenthalben ein, die hiesigen Einwohner ehrendes und ihnen nützliches, Zutrauen. Die schönen Gebäude, die Er aufführen ließ, zeugen nicht allein von Seinem guten Geschmacke in den Gegenständen der Kunst; sie dienen auch unserer Stadt und ihren Umgebungen zur Zierde.

Wie groß sind Seine Verdienste auch um die Einwohner Seiner Güter! Ihm verdanken sie so manche treffliche Anstalt zur Sicherheit ihrer Wohnungen, zur Erhaltung und Vermehrung ihres Wohlstandes, zur Ermunterung des Fleißes, zur Pflege der Gerechtigkeit, zur Belehrung der Jugend. Die Gefühle ungeheuchelter Dankbarkeit und treuer Unterthanenliebe haben sie nebst ihren Kindern an Seinem Grabe versammelt, um den Verlust des gütigen, für ihr Wohl eifrig wirkenden Herrn öffentlich zu beklagen.

Wie groß endlich sind Seine Verdienste auch um Tugend und gute Sitten! Er entweihete Seinen Reichthum nicht durch Verschwendung oder Geiz, Seinen Rang nicht durch unedlen Stolz, Sein Ansehen nicht durch Bedrückung. Wahrheit und Recht und Tugend waren Ihm heilig. An Ihm glänzt das Beispiel eines redlichen Gatten, eines zärtlichen Vaters, eines treuen Freundes, eines die Religion durch Seinen Wandel ehrenden Christen.

Wahrhaftig, einem solchen verdienstvollen Greise gebührt die Achtung Seiner Zeitgenoßen, das ehrenvolle Andenken Seiner Mitbürger, die fortdauernde Dankbarkeit der Seinigen. Ein solcher würdiger Mann, der Sein langes Leben zum Beßten anderer sorgfältig benützt, der viel Gutes gestiftet, viel Nützliches gewirkt, viel Freude um sich her verbreitet hat, ist es werth, daß Ihm jeder Freund des Guten noch ein aufrichtiges Lebewohl in Seine Gruft nachwünsche.

Weihet, verehrte Trauernde, weihet Ihm jetzt dieß stille Lebewohl, indem Sein Leichnam hinab in die Gruft gesenkt wird, und Gesänge frommer Andacht um Euch tönen.

# Einsenkung.

Im Namen aller, die wehmüthig diese Gruft umschließen, wiederhole ich dieß Lebewohl noch einmal laut und feierlich.

Lebe wohl, verehrter Greis! Schlafe hier an dieser Stätte den Schlaf des Todes. Ruhe hier von des Lebens ermüdenden Sorgen aus. Denn auch Du warst, bei allem Ueberfluße an Gütern, bei allem Ansehen Deines Standes, nicht von Beschwerden und von Schmerzen frei. Auch Dich trafen, wie einen großen Theil der Sterblichen, harte Schläge des Schicksals. Auch Du ermüdetest zuweilen auf den Dornenpfaden dieser Erdewelt. Ruhe hier von dem harten Kampfe aus, den Du mit dem Tode kämpfen mußtest, den aber der Rath, der Trost, der Beistand treuer Freundschaft Dir erleichterten.

Lebe wohl, verehrter Greis! Dein Geist erschwinge nun die Höhen einer bessern Welt. Dort findest du die guten Kinder alle wieder, um die Dein Vaterherz in verborgener Wehmuth trauerte. Dort knüpft die Freundschaft das abgerissene Band mit vielen, Deiner Dir vorgegangenen Lieben zu ewiger Dauer wieder an.

Lebe wohl, verehrter Greis! Genieße dort, genieße ohne Ende, was unser Herz Dir für Deine Verdienste um Menschen- und um Bürgerglück,

für so manche Probe Deiner Liebe wünscht. Erndte die süßen Früchte ein, womit die Tugend, auch noch jenseits der Gräber, ihre Vertheidiger und Verehrer lohnt.

Wir alle folgen Dir, es sei nun früher oder später, in jenes Leben nach. Vielleicht nur wenige von uns erklimmen den von Dir erreichten Lebensgipfel. Dauere denn auch unser Daseyn hienieden kürzere Zeit, als das Deinige gedauert hat; sei uns auch eine kleinere Reihe von Jahren bestimmt, als Dir; rufe uns der Tod im Alter des blühenden Jünglings oder des kräftigen Mannes ab. Wohl uns, wenn nur auch uns, wie Dich, die Achtung guter, edler Menschen einst an unsre Gruft begleitet; wenn nur auch Thränen der Dankbarkeit und Liebe auf den Grabeshügel fallen, unter welchem wir schlummern; wenn nur der allmächtige Weltenschöpfer unsern Geist in die Wohnungen des ewigen Friedens leitet! Amen.

---

Lassen Sie uns nicht von diesem Orte scheiden, ohne noch den Herrn der Welt für unser Erdenleben, es dauere lange oder kurze Zeit, um seinen Segen anzuflehen.

Herr, segne und behüte uns!
Herr, laß' uns leuchten dein Antlitz, und sei uns gnädig!
Herr, erhebe dein Angesicht auf uns; und gieb uns deinen Frieden!

# Rede bei der feierlichen Trauerversammlung

in der neuen Kirche

den 20. September gehalten

vom

Herrn Prediger und Schul-Inspector Lorenz.

## Gebet.

Allmächtiger, höchstgütiger Gott! Herr über Leben und Tod der Menschen, Deiner Kinder! Dein Ruf zum höhern Leben erging an einen der edelsten unsrer Brüder, der in Deinem Namen und nach Deinem Willen viel Gutes hier vollbrachte, und im Wohlthun und Beglücken Dir, Allbarmherziger! ähnlich zu werden strebte. Sein Hingang verwundet unser Herz und geht uns Allen nahe; doch er geschah nach Deinem Willen, Allliebender! und was Du willst und was Du thust, das ist und bleibet ewig wohlgethan. Drum sprechen wir voll Demuth und Ergebung: Herr, es gescheh' Dein Wille! Du hast den edlen Greis erlöset von den Banden Seines schwachen Leibes; Sein Geist schwang sich über Staub und Erde empor zu den Wohnungen des Friedens und der Freude, und danket Dir, daß Du es wohl mit ihm gemacht. Mit Wehmuth im Herzen und einer heißen Thräne im Auge danken auch wir, o Höchster! Dir für alle Lieb' und Treue, die Du an Ihm und auch an uns durch Ihn gethan. Belohne Ihn nun nach Deiner großen Gnade für Seine vielen Edelthaten und lasse Ihn bei Dir die Früchte Seiner Werke genießen. Dein Segen sey mit Ihm und Seinen Thaten! Amen.

---

Einen ausgezeichnet edlen Greis begleiteten wir gestern Abends in einem unabsehbar langen und feierlichen Zuge durch eine große Menge theilnehmender, gerührter Menschen zu Seiner Ruhestätte hin. Selbst für jeden Fremden, der den vortrefflichen Character und die Verdienste dieses Todten nicht kannte, hätte die Scene an dieser Gruft

wahrhaft rührend und das fühlende Herz tief ergreifend seyn müssen, und würde ihm das Geständniß abgedrungen haben: In der That, das muß ein würdiger und sehr verdienter Mann gewesen seyn, dessen Hülle man hier niederlegt, weil die Trauer um seinen Hintrit aller Augen mit Thränen füllet und sich über alle Stände und Alter der Anwesenden verbreitet. — Und wie aus Einem Munde würden wir insgesammt diesem Fremden zugerufen haben: Du hast vollkommen richtig geurtheilt, lieber Freund, über unsern allgemein beweinten Todten — Ach! wir haben einen edlen Mann begraben, und uns war Er mehr! — Wer hätte auch wohl bei jener Ruhestätte gleichgültig und ohne Rührung verweilen können? In die heißen, aufrichtigen Thränen der edlen Schwiegersöhne des vollendeten Greises mischten sich die kindlichen Thränen der zahlreichen, in Unschuld ihren geliebten Großvater betrauernden Enkel. Ihnen zur Seite standen tief gebeugt und mit Thränen im Auge so manche andere würdige Glieder der Familie, umgeben von einer großen Anzahl theilnehmender Freunde. Hier erblickten wir höhere und niedere Diener aus den Häusern und von den Gütern des Seligen in Thränen zerfließend und den unersetzlichen Verlust des besten, gütigsten und großmüthigsten Herrn zum Theil mit lautem Schluchzen beklagend. Dort sahen wir die guten treuen Unterthanen des musterhaften Gutsherrn, welche den weiten Weg nicht scheuten zum Grabe ihres Gebiethers, und selbst die zarte Schuljugend von den Dörfern herbeiführten, um ihrem Vater und Beglücker, unter den Gefühlen der innigsten Wehmuth und der reinsten Dankbarkeit, das letzte Lebewohl in die stille Gruft hinab zu wünschen. Und eine große Anzahl von Armen und Waisen und solchen, welche dem Vollendeten Aufhülfe und Unterstützung, Erziehung, Unterricht und Kleidung und was sie sonst bedurften, zu verdanken hatten, standen zerstreut unter den fast zahllos anwesenden Bürgern und Bewohnern des stets dankbaren Regensburgs und klagten es Gott und Menschen, unter einem Strome von Thränen, was sie an Ihm verlören, welchen Gönner und helfenden Menschenfreund sie stets in Ihm verehrt hätten. Gewiß, die Rückerinnerung an diese seltene Trauerscene wird Allen, welche ihr beiwohnten, unvergeßlich seyn.

Heute, am Tage nach der Einsenkung der irdischen Hülle unsers seligen Freundes, haben wir uns dahier im heiligen Hause des Allerhöchsten versammelt, um das Ehrengedächtniß des mit Recht so allgemein betrauerten Königlich-Baierischen Hoffam-

mer-Raths und Hofbanquiers, Herrn Georg Friedrich, Freiherrn von Dittmer, Herrn auf Etterzhausen und Pettendorf, feierlich zu begehen, und ein freilich nur schwaches und unvollkommenes Bild Seines großen Characters und Seiner ausgezeichneten Verdienste uns tief und für alle Zukunft einzuprägen, und durch eine fleißige Beschauung desselben uns für die treue Erfüllung unserer Pflichten zu begeistern. Er lebte lange unter uns, der unsrer vollesten Achtung werthe Greis; Er hat in unserer Mitte so unsäglich viel Gutes gewirkt, daß Er in einer religiösen Rede zu Seinem Andenken uns sehr wohl als Muster aufgestellt werden darf.

Der Ruf des Todes ergieng an unsern Seligen in dem hohen Alter von 84 Jahren und 5 Monaten, und zwar dahier in unserer Stadt, wo Er 60 Seiner Lebensjahre mit Ruhm und Segen verlebt hatte. Bei dieser Gedächtnißrede auf einen so würdigen und verdienstvollen Greis sey es mir vergönnt, verehrungswürdige Trauerversammlung, andächtige Zuhörer! jene Wahrheit der h. Schrift zum Grunde zu legen, welche sich in folgenden kurzen Worten ausspricht:

**Graue Haare sind eine Krone der Ehre, die auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden.** (Sprüchw. Sal. 16, 31.)

Graue Haare sind eine Krone der Ehre — sagt unser Text; und gewiß, meine Freunde, der Anblick eines Greises mit Silberhaaren auf dem herabgesenkten Haupte ist vermögend, schon an sich Achtung einzuflößen. Was mag dieser gute Greis auf Erden nicht schon erfahren, welchen Wechsel der Schicksale erduldet, welche Einsichten sich erworben haben? so fragen wir uns selbst, wenn wir ihn sehen. Und je weiter wir an Jahren von seinem hohen Lebensalter abstehen, desto mehr werden wir uns zu diesem Greise hingezogen fühlen, desto größer wird unsere Ehrfurcht vor seinem grauen Haupte seyn.

Aber leider! tragen nicht alle Alten mit Ehren ein graues Haupt, und nicht bei allen Greisen können wir graue Haare als eine Krone der Ehre anerkennen. Wenn der böse Mensch im Dienste der Sünden grau geworden ist; kann er da wohl auf unsere

Achtung gerechten Anspruch machen? Wenn sein graues Haupt mit Schandthaten befleckt ist, und durch die Last der Verbrechen niedergedrückt wird, können wir demselben die Krone der Ehre zuerkennen? Nein, das graue Haupt des alten Sünders trift Schande; er wird vermieden als die Unehre der Menschheit.

Hingegen der heitere, tugendliebende Greis, der nur im Dienste treuer Pflichterfüllung ergrauete, dessen Haare nicht Sünden, sondern eine lange Reihe von Jahren gebleicht hatten: welch ein anziehendes, unwillkührlich Ehrfurcht einflößendes und Achtung gebiethendes Bild stellt er dar! Wenn dieser würdevolle Greis sich nähert, so darf man die Jugend nicht erst an das Geboth erinnern: Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren! — sie beugt sich schon von selbst vor seiner Krone der Ehre, vor seiner Weisheit und Erfahrung, vor seiner festen Tugend, vor seinen großen Verdiensten.

Finden wir, meine Zuhörer, diese Wahrheit nicht an dem würdigen Greise bestättigt, von welchem in dieser feierlichen Abendstunde die Rede ist? Als Er noch vor mehrern Jahren bei einem größern Maaße von Kräften unter uns wandelte, mit welcher wahren Ehrfurcht ward Er da von allen begrüßt, die Ihn kannten! Aber Seinem grauen Haupte an sich allein zollte man diese allgemeine Achtung nicht; dem Verdienste gebührte seine Krone; vor Seinem edlen Herzen, vor Seiner bezaubernden Freundlichkeit; vor Seiner Güte und Milde; vor Seinem hohen Sinne für alles Schöne und Gute, Wahre und Edle; vor Seinen tiefen, weitumfassenden Einsichten und Kenntnißen; vor Seiner rastlosen Thätigkeit; kurz, vor Seinen Vorzügen und Verdiensten, deren man sich sogleich mit Achtung und Dankbarkeit erinnerte, so wie man Ihn erblickte, beugte man sich tief und gern, und Seine liebenswürdige Bescheidenheit und Güte, womit Er diese Huldigung aufnahm, ließ nie gereuen, sie Ihm gewährt zu haben.

Ein hohes Greisenalter allein verschaft noch keine dauernde Achtung; das graue Haupt an sich werden wir nicht geneigt seyn mit der Krone der Ehre zu schmücken; ein langes Leben auf Erden bringt an sich noch keinen Segen, wenn es nicht reich an guten Thaten und durchaus gemeinnützig war. Die Krone der Ehre, welche das graue Haupt

in den Augen aller verständigen Menschen zieren soll, muß aber einzig und allein auf dem Wege der Gerechtigkeit — wie unser Text sich ausdrückt — gefunden werden. Sie läßt sich nicht durch Gold und Silber erkaufen, nicht durch List und Gewalt, Betrug oder Ungerechtigkeit erwerben, sondern lediglich auf dem Wege der Weisheit und Tugend, der Rechtschaffenheit und des unermüdeten Fleißes.

Einzig und allein auf diesem Wege suchte und fand unser seliger Freiherr von Dittmer Sein Glück, Seine Krone der Ehre und den Segen Seines hohen Alters. Der allgütige Schöpfer hatte dem raschen Jüngling ausgezeichnete Talente zugetheilt, und er vergrub das Ihm anvertraute Pfund nicht, um die Tage Seines Lebens in träger Unthätigkeit und gemächlicher Ruhe hinzubringen; Er wucherte vielmehr unermüdet mit Seinem Pfunde und sah Sich reichlich belohnt; Er ward, nächst Gott, selbst der Schöpfer Seines Glücks und erndtete und genoß noch im hohen Alter den Segen Seiner geistigen Ausbildung. O wie reich war der Segen, welchen Er auf diesem Wege der Gerechtigkeit, auf dem Wege der rastlosen und fortgesetzten Entwickelung, Uebung, Veredlung und Vervollkommnung und gewissenhaften Anwendung aller der Ihm verliehenen Kräfte, Fähigkeiten und Anlagen fand! Wie glänzend die Krone der Ehre, welche Er durch den geübten Geist, durch verständig angelegte Plane und eben so klug ausgeführte Unternehmungen zu erringen und womit er noch im spätesten Alter Seine ehrwürdigen grauen Haare zu schmücken wußte! Hätte Er Sich nicht schon in früher Jugend einen tiefdenkenden und klarsehenden Geist angeeignet, würde es Ihm wohl möglich gewesen seyn, das in der Regel so wandelbare Glück für immer und bis in das hohe Alter zu fesseln? Wie hätte Er je die Zierde Seines Standes in so hohem Grade werden, wie zu den ehrenvollesten und vortheilhaftesten Verbindungen im Inlande, wie in den entferntesten fremden Ländern gelangen können, wenn Sein sorgfältig alles durchspähender und schnell auffassender Geist Ihn nicht auf diesen Gipfel des Glücks und der Ehre erhoben hätte? Wäre es wohl möglich gewesen, sich in den Besitz eines so ansehnlichen Vermögens zu setzen, und in demselben zu erhalten, wenn Er nicht jede Zeit und Stunde weise ausgekauft und gut angewendet hätte? Die Bürger und Bewohner unserer Stadt huldigten Ihm, weil Er mehr als einmal in Tagen der Kriegsgefahr ihr bereitwilliger und uneigennütziger Helfer und Retter gewesen war. Wie viele tausend Hände hat Er als einer der

größten Handelsherrn — im höhern Sinne des Wortes — durch Seinen ausgebreiteten Handel zu Wasser und zu Lande zu beschäftigen gewußt! Wie vielen Familien gab Er täglich Nahrung und Verdienst! Wie viel hunderte von Handwerksleuten fanden durch diesen großmüthigen Menschenfreund Arbeit oder Unterstützung! Durch herrliche Gebäude und Anlagen, welche unserer Stadt und Gegend eine wahre Zierde, für Ihn, den Schöpfer derselben aber selbst, bleibende Denkmähler Seines geläuterten Geschmacks und reinen Kunstsinns sind, ward Er der wohlthätige Versorger und Ernährer vieler geschickter und die Arbeit liebender Familienväter. Das Haus dieses Edlen stand zu allen Zeiten den Armen und Bekümmerten offen, und unterstützt und wohlgetröstet verließen sie es stets.

Wo Geist und Herz in so glücklicher Verbindung stehen, wie bei unserm allgemein geschätzten Verewigten, da begleiten den würdigen Erdenpilger fast überall Glück und Segen, Zufriedenheit und Wonne auf seinem sich immer mehr ebenenden Pfade bis an den Rand des Grabes, ja bis zum lichten Throne des ewigen Vergelters hin. Und wenn er längst den Schauplatz seines Wirkens verlassen hat, der fromme Vollendete, und längst in den Gefilden der Seligen, im frohesten Vereine mit all den Lieben und Guten, welche von seinem Herzen hier durch den Tod hinweg gerissen wurden, den Lohn seiner Gerechtigkeit und Bruderliebe, seiner Rechtschaffenheit und Thätigkeit genießt; so wirkt er doch noch immer Gutes hier auf Erden; der Segen seines langen und gemeinnützigen Lebens geht von Kind auf Kindeskind und auf die spätesten Geschlechter über, und die Krone der Ehre strahlt von dem verklärten Haupte des Seligen bis auf das Stäubchen Erde, wo wir noch wohnen, herab. — Diesen Segen eines gemeinnützigen und thatenreichen Lebens genoß auch unser vollendeter, würdiger Freund bis in Sein hohes Alter. Zwar war auch die Wallfahrt dieses rastlosen und edlen Pilgers nicht ganz frei von Sorgen und Beschwerden, von Tagen der Trauer und der empfindlichsten Schmerzen; auch Er mußte über den Werth des Menschenlebens das auf eigene Erfahrungen gestützte Urtheil im hohen Alter ablegen, daß das Leben der Erdenbürger, wenn es auch noch so köstlich war, doch nicht ohne Mühe und Verdruß, ohne Arbeit und Beschwerde sey. Dem Glücke gleichsam im Schooße sitzend schlug das strenge Schicksal, als wolle es den Glücklichen an das unvollkommene Loos der Sterblichen erinnern, dem liebenden und

zart fühlenden Herzen des guten Gatten und zärtlichen Vaters die schmerzlichsten, nie ganz wieder geheilten Wunden. Der Tod, die Trennung von der so heiß geliebten und so treuen Gefährtin Seines Lebens, welch ein schrecklicher Schlag war dieß schon vor 23 Jahren für Sein edles Herz! Ein glücklicher Vater von 10 guten Kindern stand Er da; aber der unerbittliche Tod ließ auch nicht Eines übrig, welches dem sterbenden Vater dereinst zur Seite gestanden hätte; vor Seinen Augen verwelkte eine von diesen hofnungsvollen Pflanzen nach der andern; Er mußte sie rettungslos zum Theil in der schönsten Blüthe des Alters in Staub zerfallen sehen: ach! was mag Sein liebendes Herz bei diesem Anblick gelitten, wie sehr geblutet haben! — Und konnte Er, der eifrig wirksame Geschäftsmann, der wahrhaft edle und thätige Patriot, wohl ein gleichgültiger Zuschauer bei den alles umkehrenden und neugestaltenden Veränderungen bleiben, welche unser Teutsches Vaterland erlitt? Mußte Er nicht besorgen, daß dieselben auch auf Seine ausgebreiteten Verbindungen einen nachtheiligen Einfluß haben, und Seinem bisher so weiten Wirkungskreise engere Schranken setzen würden? — Alles ist eitel im Leben und Thun der Menschen, dieß erfuhr leider! auch mehr als Einmal der sonst so Glückliche!

Aber abgesehen von diesen harten Schlägen des Schicksals war unserm verdienstvollen Greise ein liebliches Loos im Leben gefallen. Er erkannte und rühmte dieß oft selbst dankbar gegen den allmächtigen und weisen Regierer unserer Schicksale, dessen Vaterhand uns liebevoll das zutheilt, was uns nützlich ist. Wie selig, wie erhebend war für Ihn das Bewußtsein, Gott als Seinen Freund und als den Urheber Seines Glücks ansehen und anbethend und voll Vertrauens zu ihm aufblicken zu dürfen! Diese fromme Stimmung, diese heilige Richtung Seines dankbaren Gemüths auf den Geber aller guten Gaben hin, verlieh den Ihm anvertrauten Gütern einen hohen Werth, Seinem Glücke eine heilige Bedeutung und forderte Ihn zu einem heiligen, Gott wohlgefälligen und Seinen Brüdern heilsamen Gebrauch der edlen Gaben auf. Die freiwillige und ausgezeichnete Achtung, welche Er von Regenten auf dem Throne, von den edelsten Fürsten und Herrn genoß, wie mag sie die Tage Seines Lebens verschönert und erheitert haben! Die herzliche Zuneigung Seiner Mitbürger und Ihre dankbare Liebe mußte Sein großes Herz mit edlem Stolz erfüllen. Die kindliche Liebe und Verehrung, welche Seine Ihm an Tugenden ähnlichen Herrn Schwiegersöhne, diese wohlthuenden und kräftigen Stützen in Seinem

hohen Greisenalter, so wie alle Seine Ihn so herzlichliebenden Enkel als Opfer Ihm täglich weihten, wie erleichterte dieß die Beschwerden des hohen Alters, wie erheiterte ihre Sorgfalt und Liebe den späten Abend Seines Lebens! Das Gebeth der Dürftigen und Wittwen und Waisen, der Unterthanen und Diener stieg täglich um Segen für den wohlthätigen Greis zum Himmel empor und blieb nicht unerhört. Und dort im Himmel, als der Selige die Schwelle der Ewigkeit betrat, erschallte dem treuen Arbeiter der frohe Zuruf des gerechten Richters entgegen: Du frommer und getreuer Knecht bist auf Erden schon über viel getreu gewesen; im Himmel will ich Dir noch einen höhern Wirkungskreis anweisen! Gehe ein zu Deines Gottes Freude! Deine liebenden Kinder und Gattin harren mit Sehnsucht Deiner Ankunft! Genieße in ihrer Mitte den Lohn Deiner Treue von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Seht, lieben Freunde, dieß ist hier und dort der Segen eines edlen und gemeinnützigen Lebens! Das erhebende Beispiel unsers selig Vollendeten fordert uns auf, mit allem Ernst darnach zu streben, daß auch wir auf Erden und im Himmel eines gleichen Segens — sey unser Leben kurz oder lang — uns erfreuen können. Gott stehe uns, so wie dem Seligen, zur Vollführung dieser heiligen Vorsätze mit seiner Gnade bei! Amen.

---

## Lebensumstände.

Der selige Herr Georg Friedrich, Freiherr von Dittmer, rc. rc. war zu Bublitz in Hinter-Pommern den 16. April 1727 geboren. Sein Vater war Herr Adolph Christian Dittmer, angesehener Bürger, Kauf- und Handelsherr erst zu Bublitz, dann zu Camin — und Seine Mutter Frau Margareta Regine, geborne Lübken. An der Hand treuer Eltern und im Kreise liebender Geschwister reifte Er, in einfacher Eingezogenheit, Seiner Bestimmung entgegen und bildete Sich zu dem Berufe vor, den er Sich, von dem väterlichen Beispiele angezogen, gewählt hatte. Mit den erforderlichen Vorkenntnißen ausgerüstet trat Er im 14. Jahre Seines Alters zu Stettin in die Lehre. Nach vollendeten Lehrjahren war des Jünglings eifriges Bestreben in angesehenen Handelshäusern zu Berlin und Baireuth das Maaß Seiner Kenntniße zu erweitern und Sein Wissen durch Erfahrung zu berichtigen. Dem besonnenen, thätigen jungen Manne

wurden bald Geschäfte anvertraut, die mit Reisen verbunden waren. Auf einer derselben lernte Ihn ein noch in gutem Andenken stehender Regensburger Bürger kennen, und knüpfte mit Ihm eine Verbindung an, welche für beide die wichtigsten Folgen hatte, und besonders über das Schicksal des Verewigten entschied.

Herr Johann Eberhardt, Hochfürstlich-Brandenburg-Culmbachischer Commerzien-Rath und Kur-Baierischer Salz-Factor, auch hiesiger Bürger, Weinhändler und Gastgeb, fand in unserm Verewigten einen Mann, von dessen Beistand er sich die ersprießlichste Wirkung versprechen konnte, und dieser ergriff mit Freuden einen Wirkungskreis, in dem Sein Geist die Beschäftigung fand, zu der Er sich berufen fühlte. Der Verblichene trat im Jahr 1750 zu Herrn Eberhardt in die Verhältniße eines Commis, vertauschte aber diese nach 8 Jahren mit der ehrenvollen Beziehung eines Gesellschafters und Schwiegersohns. Im Jahr 1758 den 9. Mai verehelichte Er Sich nämlich mit Demoiselle Beata Barbara, der ältesten Tochter Seines väterlichen Freundes. Dieser hatte indessen alle Ursache sich der Verbindung mit dem Verewigten zu freuen, denn sichtbares Gedeihen seiner Plane war die Folge derselben und mit dem glücklichsten Erfolge sah derselbe seine an und für sich schon bedeutenden Geschäfte im Salzhandel und in andern Zweigen der Handlung sich erweitern.

Nach Herrn Eberhardts Tode dehnte der Verewigte Seine Geschäfte bis zu einem Grade aus, der sowohl Ihm selbst als den dabei interessirten Staaten die beträchtlichsten Vortheile gewährte. Es ist daher als eine gerechte Würdigung der Verdienste des Verstorbenen anzusehen, wenn Ihn Se. damals regierende Kurfürstl. Durchlaucht von Baiern zum wirklichen Hofkammerrath und Hofbanquier ernannte, und Se. Röm. Kaiserliche Majestät Anfangs in den Reichs-Ritter- und späterhin in den Reichs-Freiherrnstand erhob. — Glück und Segen folgte beinahe jedem Unternehmen des Verstorbenen; denn hohe Klugheit, ununterbrochene Ordnungsliebe und unermüdete Thätigkeit waren Ihm stets zur Seite. Aber da, wo die Kraft des Geistes auf die Lenkung unserer Schicksale keinen Einfluß hat und wo das unzugängliche Gebieth des unerbittlichen Geschickes allein waltet, da waren oft die herbsten Erfahrungen und traurigsten Ereigniße das Loos des Verewigten.

Bereits im Jahr 1788 verließ Ihn die treue Gefährtin Seines Lebens, Seine geliebte Gattin, einst Mutter von 10 Kindern, wovon nur 4 sie überlebten.

Im Jahr 1795 gingen Ihm Seine beiden Söhne Johann Friedrich und Heinrich Adolph im reifen Alter, aber ehelosen Stande, in jenes Leben voran.

Im Jahr 1798 folgte diesen Seine älteste Tochter, Frau Elisabetha Sibilla Margareta, erste Gemahlin eines Schwiegersohns des Verstorbenen, des Herrn Friedrich, Freiherrn von Mantey-Dittmer ohne Hinterlassung von Kindern. — Zwar gewährte Ihm noch die eheliche Verbindung Seiner jüngsten Tochter Frau Friederike Amalie, mit Herrn Karl, Freiherrn von Thon-Dittmer, die reinste Freude und die angenehme Beruhigung in 6 geliebten Enkeln, nämlich Christian — Julie — Johanne — Friederike — Gottlieb — und Georg Sein Geschlecht und Namen in Seinem Blute fortblühen zu sehen. Aber auch mit diesem Genuße hatte das Schicksal den bittersten Schmerz verbunden. Auch diese Tochter sah der ehrwürdige Greis im Jahr 1806 mit tief verwundetem Herzen in das Grab sinken!

Endlich traf auch Ihn das allgemeine Loos der Menschheit; nachdem Er bereits seit dem Jahr 1803 Sich von allen Handelsgeschäften losgemacht und solche Seinen würdigen Schwiegersöhnen überlassen hatte, entschlief Er den 16. September 1811, geliebt und gesegnet von allen denen, deren Glück und Wohlstand Er gegründet hatte. — Die Natur hatte den Herrn von Dittmer mit einem eben so gesunden Geiste als Körper ausgestattet. Jener leuchtete aus diesem mit Freundlichkeit hervor und sprach sich durch Lebhaftigkeit in jeder Bewegung aus. Ein vortrefliches Gedächtniß und eine durchdringende Urtheilskraft waren die Ausstattung Seines Kopfes und Wohlwollen und mittheilende Neigungen das Attribut Seines Gemüths. Dabei bezeichnete Seinen Willen eine unerschütterliche Festigkeit, welche durch unermüdbarem Fleiß und die größte Thätigkeit bei Ausführung Seiner Plane unterstützt wurde. In Seinem Fache hatte Er tiefe Einsichten und gründliche Kenntniße. Dabei war Er aber auch den Künsten und Wissenschaften hold, und förderte solche mit angemessener Liberalität. Die große Aufgabe eines jeden denkenden Kopfs — die Welt und den Menschen — kannte Er vollkommen und wußte mit großer Penetration seinen Mann auf den ersten Blick zu beurtheilen. Das Resultat aller dieser Eigenschaften war eine stets richtige Combination der Umstände und richtige Wahl in Plan und Mitteln. Daher ist es um so begreiflicher, wenn Ihm alles gelang, wo die Einwirkung Seines Geistes auf den Erfolg hinreichte und wenn er Sich auf eine Stufe des Wohlstandes schwang, die nur wenige erreichen können. Auch in Ihm zeigt sich wieder der Erfahrungssatz bewährt, daß wahre Größe gewöhnlich nur aus dem Stillleben der Häuslichkeit, aus der Eingezogenheit einfacher und strenger Sitten und aus den engen Grenzen, welche beschränkte Umstände den jugendlichen Begierden setzen, hervorzugehen pflegt. Sanft ruhe Seine Asche!

---

## Status morbi.

Unser entschlafene Greis befand Sich von der frühesten Jugend an in dem glücklichsten Besitz ausgezeichneter Vorzüge geistiger und körperlicher Kräfte. So groß auch dessen Geschäftsthätigkeit in den frühern Jahren zur Begründung Seines Rufes war, so wenig wurde dessenungeachtet Seine Gesundheit dadurch erschüttert; sie schien vielmehr durch den erwünschten Erfolg Seiner rastlosen Bemühungen unterstützt, zu gewinnen, bis sich endlich bei eintretendem Alter und so manchen traurigen Ereignißen, welche Sein gefühlvolles Gatten- und Vaterherz tief verwundeten, gichtartige Zufälle einfanden. Auch gegen diese verschaffte der wiederholte Besuch des Wiesbades so große Erleichterung, daß solche in den letzten Lebensjahren vollkommen verschwanden. Hingegen traten allmählich die von dem höhern Greisenalter unzertrennliche Gefährten von allgemeiner Schwäche und Unvermögenheit ein, welche unter andauernder Geistesgegenwart endlich Lungenlähmung zur Folge hatten, und diesem, durch Thätigkeit und Wohlthun sich ausgezeichneten Leben, ein ruhmvolles Ziel setzten.

Regensburg, den 17. September 1811.

Dr. Schäffer, j.

Er hat nunmehr Sein Ziel erreicht, der achtungswerthe Greis, in einer bessern Welt; Sein ehrenvolles Tagwerk ist vollbracht, und durch Seinen Eintrit in die Wohnungen des Himmels ist abermals der Lieblingswunsch Seines Ihm bereits vor 16 Jahren dahin vorangegangenen geliebten Sohnes Johann Friedrich, der Wunsch des Wiedersehens, erfüllt worden. Er erleichterte dem jungen Sterbenden den Abschied von dem geliebten Vater und den ihm leider! bald nachgefolgten theuern Schwestern. Nun sehen sie sich alle wieder und freuen sich ihres Glücks.

Es kömmt die Stunde, welche auch uns mit ihnen wieder vereinigen wird. O welche Seligkeit wird sie für uns alle im Gefolge haben! Mit welcher Zärtlichkeit werden Großvater und Großmutter Ihre Sie ehrenden Enkel an den Busen drücken! Mit welcher Zärtlichkeit die verklärte, dem Vater zuletzt vorangegangene Tochter Gatten und Kinder in ihre Arme schließen! Welche Wonne für Trauernde gewährt die Hoffnung des Wiedersehens!

Auch die vieljährigen Freunde unsers Vollendeten werden ihren theuern Gönner, ihren herzlichen Freund wiederfinden im Lande der Vollkommenheit, wo keine fernere

Trennuug statt findet. — Wir alle, alle werden uns dort wiederfinden in den Gefilden der Seligen, wenn wir uns dieses Glücks hienieden würdig zu machen streben.

Das Leben unsers nun in Seinem Grabe sanft ruhenden verehrten Greises prediget uns die treflichsten Lehren. Wir wollen sie zum Gegenstande ernster Betrachtungen auswählen, und an der Gruft des Frommen und Gerechten weiser und besser werden. So werde stets das Andenken an Ihn von uns geheiligt; Sein Segen gehe auf uns über, und Sein Gedächtniß bleibe stets bei uns im Segen! Amen.

---













